

Gold, das nicht nur glänzt

Ein Bericht über ein unbekanntes Land, das in ganz besonderer Weise auf Hilfe angewiesen ist

Durch die Bekanntschaft mit Burmesen hier in Hamburg vor mehr als 45 Jahren begann ich, mich für das Land, das jetzt Myanmar (gespr. Mjann Mä) heißt und auch oft das goldene Land genannt wird, zu interessieren. Als die meisten der Freunde wieder zurück in ihrem Heimatland waren und kaum eine Gelegenheit bekommen hätten, noch einmal in den Westen zu reisen, wechselte ich mit ihnen Briefe, von denen nicht alle ihr Ziel erreichten und versuchte zusätzlich über die Handelsschiffe, die damals noch im Hamburger Hafen anlegten, Kontakt zu halten. Dann beschloss ich, nach Burma zu reisen, die Freunde zu besuchen und das Land zu erkunden, von dem ich durch indirekte Erfahrungen schon einiges kennen gelernt hatte, z.B. wohlschmeckende Curries, hübsche Stoffe, einige Worte einer schwierigen

monosyllabischen Sprache mit Kreisen und Haken als Schriftzeichen.

Während und nach einer ersten Reise im Jahr 1981, in einer Zeit, als es Tourist_innen nur erlaubt war, höchstens sieben Tage im Land zu verweilen, begann ich, die schon bestehenden Freundschaften intensiver zu pflegen und neue aufzubauen. Es sollte dann aber 18 Jahre dauern, bis ich wieder in die Ferne reisen konnte, erst mussten meine drei Kinder erwachsen werden. Dann ergab es sich, dass ich von 1999 bis (vorerst) 2015 alle zwei Jahre nach Osten fuhr, immer einige Zeit in Burma verbrachte und vorher oder nachher andere Regionen Südostasiens erkundete.

Durch den Kontakt mit der Leiterin eines Reisebüros in Rangun konnte ich nicht nur inländische Flüge, Zugfahrten, Busreisen und Wandertouren

buchen, sondern auch kundige Führer und „special permits“ für abgelegene Regionen bekommen. Ich musste immer im Vorfeld schon allerlei organisieren, spontanen Einfällen waren enge Grenzen gesetzt.

Die meisten meiner Guides waren sehr interessierte Menschen, die schon vor unserer Begegnung wussten, wo die Schwerpunkte meines Wissensdurstes lagen und mich durchaus in Dörfern, Werkstätten, Restaurants und zu Sehenswürdigkeiten brachten, die „normale“ Tourist_innen gar nicht zu sehen bekommen. Ich wanderte durch die Hügel des Shan-Staates, in den Bergen des Chin-Staates, schlief in Klöstern und Bauernhöfen auf dem Boden, saß in Küchen zwischen Hühnchen und Hunden, fuhr mit einer Fähre auf dem Ayeyarwady.

Es waren nicht nur Erleb-



Foto: Hamelore Kalwies

Die neue Schule bietet Platz für fünf Jahrgänge mit insgesamt 150 Kindern

nisse, die man in Europa nicht mehr haben kann, die ich nun intensiv durchleben konnte, ich erfuhr auch ungewohnte Begegnungen, Stimmungen, Ausstrahlungen, die ich sehr genoss. Ich lernte die Menschen dort immer besser kennen und immer höher schätzen. Waren sie doch durch die Machenschaften einer Militärdiktatur nicht nur von der restlichen Welt weitgehend abgeschnitten, sondern sie wurden auch in ihrer Entwicklung und in ihren Unternehmungen gehemmt oder sogar behindert.

Dann schlug der Wirbelsturm Nargis zu. Auch bei uns wurde in den Nachrichten darüber berichtet. Die Behörden in Rangun waren rechtzeitig von Wetterdiensten u.ä. benachrichtigt und gewarnt worden, unternahmen aber nichts, um die Bevölkerung zu schützen oder wenigstens rechtzeitig zu warnen. Und so wurden – besonders im Ayeyarwady-Delta – Dörfer zerstört, Felder verwüstet, Ernten vernichtet und viele, viele Menschen getötet. Die meisten durch Ertrinken. Das THW machte sich gleich auf den Weg mit Entsalzungsanlagen, Zelten, Decken, Medikamenten – und wurde nicht ins Land gelassen. Die Mitarbeiter_innen saßen in Bangkok auf dem Flughafen fest und mussten schließlich unverrichteter Dinge umkehren. Das machte mich unendlich wütend! Ich wusste, dass es meinen Freunden gut ging, da sie in der Großstadt sicher waren, ich wusste aber auch, dass einige meiner Führer Verwandtschaft im Delta hatten, dass sich dort Hochschulen befanden und dass die Verkehrsverhältnisse dort desolat waren (auch schon vor dem Sturm). Ich wusste aber auch, dass es in Rangun auf dem Markt alles zu kaufen gab, was den Opfern geholfen hätte. Und so kontaktierte ich meine Freunde in Rangun und fragte sie, was auf direkt-indirektem Wege getan werden könne, um zu helfen.



Ein etwas anderes Klassenzimmer

Schließlich hieß es, dass eine Grundschule (eine von vielen) wieder aufgebaut werden müsse, damit die Kinder wieder lernen konnten. Ich sammelte Geld von Freunden und Bekannten, ließ mir zum Geburtstag keine Geschenke machen, sondern stellte ein großes Sparschwein auf und schickte das Geld per Western Union nach Bangkok, wo es auf das Konto einer Bekannten ging, die es dann bei nächster Gelegenheit abholte, in Kyats umtauschte und dazu benutzte, einen neuen Fußboden legen zu lassen, die Holzwände im unteren Drittel durch Ziegel auszutauschen, Sitzbänke und Tische schreinern zu lassen und eine zweite Latrine im Gelände zu bauen, ein Vordach anzulegen und darunter ein Regal für die Lunchboxes und Trinkflaschen der Kinder aufzustellen. Dann wurde der Brunnen erneuert, es wurden Lehrbücher gekauft, Schreibhefte für die Kinder, neue Wandtafeln, rote Kugelschreiber für die Lehrer_innen, Bleistifte, Anspitzer und Radiergummis.

Diese Schule war durch eine Initiative der Bauern eingerichtet worden, die auch die Lehrer_innen bezahlte; den Schaden auszugleichen, waren sie allerdings nicht in der Lage, und so halfen unsere Spenden ein ganzes Stück weiter. Inzwischen hat die Regierung die Schule übernommen (mit Stolz natürlich!), bezahlt die Lehrer_innen und hat auch ein zweites Gebäude mit zwei

Klassenräumen aufgestellt, dessen Fußboden allerdings schon nach einem Jahr große Löcher aufwies.

Die Spenden vom letzten Jahr wurden genutzt, um ein Dach zwischen die Gebäude zu setzen, das den inzwischen 150 Kindern in fünf Jahrgängen in der Pause Schatten spenden kann. Vom Brunnen wurde eine Leitung zu den Latrinen gelegt, damit die Kinder das Wasser direkt dort haben, wo sie es brauchen.

Ich bin ganz fest der Meinung, dass man nur über den Weg einer soliden Bildung Menschen dazu befähigen kann, richtige Entscheidungen für ihr Leben und für ihr Land zu treffen. Ich kann anderen nicht vorschreiben, wie sie sich zu verhalten haben, aber ich kann ihnen die Möglichkeiten erleichtern, über ihre Situation nachzudenken und gegebenenfalls Vergleiche anzustellen, die ihnen weiterhelfen können.

Bevor die Militärregierung sich über Nacht in eine zivile umwandelte und sich Veränderungen anbahnten, schrieb ich meine Erlebnisse, Eindrücke und Überlegungen nieder. Das Buch heißt: Reisen durch das goldene Land/mit dem Discotrain durch Burma und ist im Manuela-KinzelVerlag erschienen. Vom Erlös meiner Belegexemplare gehen €5,00 in die Spendenkasse.

HANNELORE KALWIES
Beauftragte für den Musikausschuss
der GEW Hamburg